

Burgruine Wartstein im Lautertal.

Auf der linken Seite des Großen Lautertals, nördlich von Erbstetten und östlich von Unterwilzingen, ragen noch einzelne ansehnliche Trümmer der einst sehr stattlichen Felsenburg des Wartsteins in die Höhe. Den hervorragendsten Teil bildet, der Angriffsseite zugekehrt, eine ungewöhnlich starke turmartige Schildmauer. Dieses Bollwerk, der sog. Turm, ist massiv und trug einst einen Oberbau mit Kammern und Verteidigungsräumen. Ein Teil der jetzigen Plattform war im Herbst 1925 freigelegt, als das für die Erhaltungsarbeiten erbaute Gerüst stand. Es ist ein Mauerblock mit einem Durchmesser von $5\frac{1}{2}$ m und einer Länge von 9,60 m zu 12,10 m (A). Dahinter stand das Hochschloß von kleinem unregelmäßigem Umfang auf felsiger Unterlage (Ab). Der Haupteingang befand sich an der Bergseite von Süden her, lag aber bedeutend tiefer als das eben erwähnte Hochschloß. Davor war ein nicht sehr breiter, jetzt fast ganz zugeschütteter Halsgraben. Herwärts davon sind auf dem Bergrücken grabenartige Felseneinschnitte als erstes Annäherungshindernis zu erkennen, aber ohne sichtbares Mauerwerk Innerhalb der Einfahrt stand rechter Hand ein starkes Wohngebäude (B). Vorwärts durch ein 2. Tor (T) gelangte man in einen engen Hof (H), der linker Hand und vorwärts mit Wirtschafts- und Stallgebäuden umschlossen war (W und S). Das große Stallgebäude (S) mißt im Licht in der Länge etwa 24 m und in der Breite etwa 11 m und hat eine unregelmäßige Grundform. Die Umfassungsmauern, soweit sie noch nachweisbar sind, haben eine Stärke von 70 und teilweise 80 m. Die äußere Ringmauer gegen Süden mißt 1 m. Vom untern Hof (H) aus gelangt man durch einen Torturm (Tt) in den obern Burghof (H3). Dieser war auf der Ost- und Nordseite, dem Felsenrand folgend, wieder von einer Mauer eingefasst. Einzelne Spuren davon sind noch zu erkennen. In der Nähe des Torturmes kam noch der untere Teil des Mühlsteins einer Handmühle zum Vorschein. Dieser hat einen Durchmesser von 32 cm und ist an der untern Seite ausgebaucht.

Zwischen dem großen Torbau, der anscheinend an die obere Felsenterrasse anschloß, und dem Hochschloß (h4) ist noch ein kleiner Hof übrig geblieben. An der südwestl. Schräg laufenden Stirnseite der Schildmauer konnte ich noch hoch oben den Ansatz eines überdachten Wehrganges, der nach innen eine Ausladung hatte, wahrnehmen. Davon ist noch ein 5 - 6 m hohes Mauerstück vorhanden.

Durch einige Nachgrabungen unter meiner Leitung war es möglich, sämtliche Gebäudeanlagen festzustellen. Vordem war nichts zu erkennen (vom Hochschloß abgesehen) als einige Außenmauern. Vom Torhaus aufwärts war nichts als eine mit Gebüsch verwachsene Trümmerhalde, nur unterbrochen durch Fußwege, die im Zickzack nach oben führen. Das Baumaterial besteht aus Kalksteinen, vermengt mit Tuffsteinen, vornehmlich an den Ecken. Die untere Burg mit den Wirtschaftsgebäuden dürfte etwas später entstanden sein denn im Mauerverband sind vielfach Hohlziegelstücke eingemauert, wie dies auch am Reußenstein zu sehen ist. Gefunden wurde bei diesen notdürftigen Grabungen nicht als einige mittelalterliche Gefäßscherben und der teil eines Pferdezügels aus Eisen, an der Stelle, wo ich schon vorher den Pferdestall angenommen hatte.

Mit dieser Darstellung ist die Burg Wartstein noch nicht erschöpft. Weiter nördlich gegen das Tal hinunter erblickt man von der obern Felsenkante am äußersten Rande des Stallgebäudes aus auf einer turmartigen Felsenspitze noch Mauerreste eines Gebäudes (ähnlich wie bei Gebrochen Gutenstein im Donautal, nur viel geringer). Noch besser sieht man vom Thale aus von der Westseite her künstliche Mauerung in niederen Resten. Hinter diesem Felsen stand, daran angelehnt, noch ein größeres Wohngebäude (W). Dieses fußt wieder auf einem mäßig hohen Felsen, der bis zur Talsohle hinunter reicht. Dieses Gebäude hatte auch einen zum Teil in Felsen gehauenen Keller, wofern diese Aushöhlung nicht etwa schon vor dem Burgbau bestanden hat (auch bei Gebrochen Gutenstein war am Fuße des Felsens noch ein Bau).

Wartstein war eine Doppelburg und steht der größten Anlage der Lautertalburgen, Hohengundelfingen, nur wenig nach. Eine bedeutende Felsenburg ist auch Hohenhundersingen. Diese ist etwas kleiner, hat aber in der Anlage einige Ähnlichkeit. Statt einer Schildmauer hat sie einen Turm, dahinter auch ein Wohngebäude, tiefer unten auch Wirtschaftsgebäude, hat sogar noch eine Vorburg mit Resten eines Gebäudes.

Welcher Teil vom Wartstein der ältere ist, läßt sich schwer bestimmen; eine genaue Scheidung und Datierung der einzelnen Anbauten und Erweiterungen ist vorläufig nicht festzustellen. Sicher ist aber soviel, daß Wartstein trotz seines Verfalles die Spuren wilder und mannigfacher Kämpfe wie ein Krieger seine vernarbten Wunden heute noch im Angesicht trägt und daß nicht nur Geschichte und Sage, sondern sogar die Steine von wehrbaulicher Bedeutung künden, die das trotzige Felsenest vor Jahrhunderten besessen hat.

K. A. Koch.